

H1

Das Magazin der
Universität Bielefeld

Lehre & Campus Seite 12
Partnerbörse Hörsaal

Forschung Seite 18
Ein Roboter als Fitnesscoach

Jenseits der Hörsäle Seite 33
Zurück auf die Straße

Titelthema | Seite 07

**Soll ich oder
soll ich nicht?**
Gut überlegt zur Promotion





Soll ich oder soll ich nicht? Gut überlegt zur Promotion

Nach dem Studium zu promovieren und einen Dokortitel zu erlangen, reizt viele Studierende aus allen Fachbereichen. Man kann nicht nur seine wissenschaftliche Neugier ausleben und zu Papier bringen – auch im Berufsleben rechnen sich viele mit dem Titel bessere Chancen aus. Doch für wen lohnt es sich tatsächlich zu promovieren, welcher Aufwand ist damit verbunden, wer hat das Zeug dazu und welche Möglichkeiten zu promovieren bietet die Universität Bielefeld? H1 wirft einen Blick auf Chancen und Risiken auf dem Weg zur Doktorwürde.

Von Mariell Borchert und Sarina Schnatwinkel



Beruf: Doktorandin // Doktorand

Nach dem Studium an der Uni bleiben und erst einmal promovieren. Die gleiche Bahnlinie, die gleiche Bibliothek, die gleiche Mensa: Das klingt, als würde sich nicht viel ändern im Vergleich zum Studium. Und doch ist alles anders.

Herausragende Forschungsarbeit ist ein Aushängeschild für jede Universität. Und oft wird sie gerade vom wissenschaftlichen Nachwuchs geleistet. „Ein wesentlicher Teil des wissenschaftlichen Outputs der Universität resultiert aus Doktorarbeiten“, weiß Professor Dr. Martin Egelhaaf, Prorektor für Forschung, wissenschaftlichen Nachwuchs und Transfer. Schon aus diesem Grund begrüßt die Universität Bielefeld die Promotionsvorhaben ihrer Absolventinnen und Absolventen. Trotzdem rät Professor Egelhaaf jedem, der ans Promovieren denkt, sich für diese Entscheidung Zeit zu nehmen und sich zu fragen: Warum möchte ich promovieren? Was wären Alternativen für mich? Eine Promotion sollte keine Notlösung sein, weil man nicht weiß, was man sonst nach dem Studium machen soll, oder sich nicht aus der Uni raustraut.

Wer promovieren will, braucht in erster Linie eine große Begeisterung für sein Thema. Darüber hinaus sollten angehende Doktorandinnen und Doktoranden auch wissen, was sie nach ihrer Dissertation machen möchten: Für eine wissenschaftliche Hochschulkarriere ist eine Promotion natürlich unabdingbar, auch in manchen Berufsfeldern gehört ein Dokortitel einfach dazu. In anderen Bereichen jedoch sieht das anders aus: Hier wird vielleicht auf den Titel wenig Wert gelegt, dafür schätzt man insbesondere junge Berufseinsteiger.

Und was ist für Doktorandinnen und Doktoranden nun anders als für Studierende? Der Weg in Bibliothek und Mensa bleibt natürlich gleich. Doch

statt Studierender ist man nun Forscher und stellt sich dem Anspruch, eigenständige Forschungsarbeit zu leisten und dem Stand der Wissenschaft etwas Neues hinzuzufügen. Zu dieser inhaltlichen Differenz gesellt sich eine organisatorische: Nach dem strukturierten Studium gilt es nun, seinen Tagesablauf und Wochenplan selbst zu gliedern, sich Ziele zu setzen – und diese auch zu erreichen. Selbstdisziplin und Durchhaltevermögen sind hier Grundvoraussetzungen. Zugleich ist auch die Promotionsphase noch eine Qualifikations- und Ausbildungszeit; schließlich hat man seinen neuen „Beruf“ vorher nicht erlernt. „Nicht zuletzt ist die Zeit der Promotion eine spannende Lebensphase, in der man beispielsweise auf internationalen Tagungen das Funktionieren der Scientific Community kennenlernen und Kontakte knüpfen kann“, betont Professor Egelhaaf.

Damit die Promotion gelingt, hält die Universität Bielefeld zahlreiche Angebote bereit. Hat man sich für eine Dissertation entschieden, ein Thema und einen Betreuer gefunden, bleibt die Frage, in welcher Form man promoviert. Bewirbt man sich an einer der zehn Graduiertenschulen und sieben Graduiertenkollegs der Universität Bielefeld, schreibt sich in einem Promotionsstudiengang ein oder promoviert im Rahmen einer sogenannten freien Promotion? Graduiertenschulen und –kollegs bieten ebenso wie Promotionsstudiengänge ein Studienprogramm aus Kolloquien, theoretischen und methodischen Seminaren, das Promovierenden hilft, die eigene Arbeit erfolgreich im Griff zu behalten und wichtige Kompetenzen ihres Faches zu erwerben. Nicht zu unterschätzen ist auch der Austausch

mit Gleichgesinnten, denn fachliche oder persönliche Gespräche entwickeln sich schnell, wenn man Tür an Tür arbeitet. Freie Promovierende, die keine dieser sogenannten strukturierten Promotionen durchlaufen, erwarten an der Universität Bielefeld natürlich die gleichen hohen Betreuungsstandards, die sich an den im Mai 2010 vom Rektorat beschlossenen „Leitlinien der guten Betreuung von Promotionen“ orientieren.

Money, money, money ... Spätestens mit dem Abschluss des Studiums versiegen die Geldquellen „BAföG“ und „Eltern“ für die meisten. Um sich während der Promotion zu finanzieren, gibt es aber noch viele andere Möglichkeiten: Ein Job an der Uni ist dabei praktischer als ein Job außerhalb – er spart Wege, öffnet Türen und passt im besten Fall inhaltlich zur Dissertation. Ebenfalls begehrt sind Stipendien, für die es zahlreiche Anbieter gibt: Einige werden von den Graduiertenschulen und -kollegs ausgeschrieben; darüber hinaus gibt es Rektoratsstipendien, Promo-

tionsstipendien der Fakultäten und eine große Zahl außeruniversitärer Stiftungen, seien sie politischer oder konfessioneller Ausrichtung. Mit sehr guten Noten, einem relevanten und gut ausgearbeiteten Thema, einem Empfehlungsschreiben aus der Fakultät sowie im besten Fall sozialem oder politischem Engagement haben Bewerberinnen und Bewerber hier gute Karten. ■

Eine Adresse, alle Infos

Unter www.uni-bielefeld.de/nachwuchs finden Sie alle Informationen rund um die Promotion: von Einschreibungsvoraussetzungen über Promotionsordnung und Promotionsstudiengänge bis zu Graduiertenschulen, Graduiertenkollegs und Informationen zu Stipendien und Finanzierungsmöglichkeiten.

„Es gab noch nie so viele Möglichkeiten“

Alexandra Wiebke ist Referentin des Prorektors für Forschung, wissenschaftlichen Nachwuchs und Transfer. Erst vor wenigen Wochen hat sie selbst ihre Dissertation an der Fakultät für Soziologie abgegeben. Als Koordinatorin der Servicestelle für den wissenschaftlichen Nachwuchs möchte sie nun mit viel Engagement und guten Ratschlägen Promovierenden und solchen, die es noch werden wollen, zur Seite stehen.

Frau Wiebke, Sie koordinieren die Servicestelle für wissenschaftlichen Nachwuchs an der Universität Bielefeld.

Wer kann zu Ihnen kommen?

Jeder, der über das Studium hinaus wissenschaftlich tätig sein möchte, ist auf unserer Internetseite und bei mir persönlich richtig. Gerade Studierende, die über eine Promotion nachdenken, sollten sich gut informieren, anstatt diese Entscheidung aus dem Bauch heraus zu treffen. In Kooperation mit dem Career Service der Uni entwickle ich zu diesen Fragen aktuell ein Seminar zum Thema „Promovieren – ja oder nein?“. Informationen dazu gibt es auf der Homepage. Aber auch Doktorandinnen und Doktoranden, die ihre Dissertation schon angefangen haben, kennen viele Hilfsangebote der Universität Bielefeld noch nicht – das kann ein Schreibkurs sein, ein Workshop für junge Lehrende oder eine Fortbil-

dung zu einer Schlüsselqualifikation wie strategischer Kommunikation. All diese Angebote sind auf unserer neuen Internetseite gebündelt. Und auch nach der Promotion lassen wir unsere Graduierten nicht allein: Der Bielefelder Nachwuchsfonds zum Beispiel bietet Unterstützungsmöglichkeiten in Form von Forschungsbeihilfen oder „Karrierebrücken“ und soll damit die Rahmenbedingungen für den promovierten Nachwuchs verbessern.

Worüber können sich potenzielle Promovierende bei Ihnen informieren?

Zunächst kann unsere Homepage ihnen einen Überblick geben über die verschiedenen Möglichkeiten zu promovieren, von der Graduiertenschule bis zur freien Promotion, aber auch die Frage nach der Finanzierung ist natürlich wichtig: Kommt ein Rektorats- oder Stiftungsstipendium in Frage oder ein Job an der Uni? Die Zahl der Angebote rund um die Promotion ist in den letzten Jahren enorm gewachsen, es gab noch nie so viele Möglichkeiten und die Chance zu promovieren war noch nie so groß. Gleichzeitig sind die Risiken nicht geringer geworden – die Arbeitsbelastung, aber auch die psychische Belastung, der Einstieg in die Hochschulkarriere oder das außeruniversitäre Berufsleben. Über die gebündelten Informationen auf der Homepage hinaus spreche ich auch persönlich mit den Interessenten, damit sie möglichst gut gewappnet sind für ihre Zukunft. ■



Alexandra Wiebke ist Referentin für Forschung, wissenschaftlichen Nachwuchs und Transfer.

Alexandra Wiebke
Raum A4-133
Sprechzeiten Mo 11–12 Uhr, Mi 15–16 Uhr
oder nach Vereinbarung
Telefon: 0521 106-4169
alexandra.wiebke@uni-bielefeld.de
www.uni-bielefeld.de/nachwuchs

„Promovieren ist kein Kinderspiel“



Karin Gorzolka verbringt für ihre Forschung viel Zeit im Labor.

Die 28-jährige Diplom-Biologin Karin Gorzolka schreibt gerade ihre Dissertation in der Proteom- und Metabolomforschung am Graduiertencenter CLIB (Cluster of Industrial Biotechnology). Sie erhält dort ein Stipendium über 1.500 Euro monatlich bei einer Laufzeit von drei Jahren und mittlerweile hat sie die Hälfte geschafft.

Eine anstrengende Hälfte, denn neben ihren Verpflichtungen als Doktorandin im Cluster, wo sie 30 Credit Points erbringen muss, nimmt sie regelmäßig an Tagungen teil, schreibt Berichte und bereitet Vorträge oder Seminare vor. „Es ist stressig“, erklärt sie, „aber es macht auch viel Spaß.“ Denn das strukturierte Promovieren im Cluster hat auch viele Vorteile: Das CLIB besteht aus der Universität Bielefeld, der TU Dortmund und der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf inklusive des Forschungszentrums Jülich, sodass Karin Gorzolka viele Leute mit unterschiedlichen Forschungsschwerpunkten kennenlernt. „Das ist sehr gut zum Netzwerken, nicht nur fachlich, sondern auch menschlich“, lächelt sie und erzählt von den Freunden, die sie im CLIB hat. Die Promotion im Kolleg oder Cluster bringt Kontakte, ist aber sehr zeitintensiv. Die Arbeit lässt sie auch in der Freizeit nicht los, sie betont: „Man braucht eine gute Psychohygiene. Es ist wichtig, sich Freiräume zu schaffen.“ Trotz aller Anstrengungen ist Karin Gorzolka mit ihrer Wahl glücklich: „Ich würde es immer wieder machen!“ ■

Aufschieberitis?

Viel Arbeit, wenig Lust – das ist kein Einzelschicksal. Unter prokrastinationsgruppe@uni-bielefeld.de sind „Leidensgenossen“ erreichbar, die sich über das Problem Prokrastination austauschen, Tipps geben und anspornen wollen.

Wer soll das bezahlen...?

Ein Stipendium ist für viele Promovierende eine attraktive Möglichkeit, sich während der Promotionsphase zu finanzieren. Die Universität Bielefeld vergibt dafür Rektoratsstipendien in Höhe von 1.000 Euro monatlich. Infos dazu gibt es hier: www.uni-bielefeld.de/nachwuchs/. Aber auch Parteien und Kirchen stiften Stipendien. Einen Überblick über die Förderorganisationen und Zulassungsvoraussetzungen bieten folgende Internetseiten: www.stipendiumplus.de, www.bildungsserver.de, www.hochschulkompass.de, www.daad.de (Stipendiendatenbank).

Frauensache

Das Mentoringprogramm „movement“ unterstützt junge Wissenschaftlerinnen beim Aufbau einer wissenschaftlichen Karriere, bietet Einblicke in den Wissenschaftsbetrieb und hilft beim Aufbau von Netzwerken und Kontakten. Infos unter www.uni-bielefeld.de/movement und unter movement@uni-bielefeld.de.

Lehrstunde

Lehren statt lernen: Das erste Mal ein eigenes Seminar vorzubereiten und zu halten, ist für Promovierende eine Herausforderung. Dabei kann man sich aber helfen lassen. Das Schreiblabor bietet Workshops an, in denen Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler lernen, wie sie innovative Konzepte für die Lehre entwickeln und dabei auch noch ihren eigenen Schreibstil verbessern können. www.uni-bielefeld.de/sl_k5/schreibenlehren und www.uni-bielefeld.de/slab.

Große weite Welt

Die ersten Schritte auf dem Weg ins Ausland sollten zum International Office führen, denn diese Beratungsstelle ist auf Auslandsaufenthalte, die Finanzierung und Unterbringung im fremden Land spezialisiert und kann auch über Partneruniversitäten informieren. Die wichtigsten Infos dazu stehen hier: www.uni-bielefeld.de/IO. Und auch internationale Promovierende an der Universität Bielefeld müssen sich nicht allein gelassen fühlen. Ihnen bietet das International Office ebenfalls Hilfestellungen und Informationen unter www.uni-bielefeld.de/IO/inter-promo. Deutschkurse, Kurse in Wissenschaftssprache und Landeskunde werden von PunktUm angeboten: www.uni-bielefeld.de/punktum/deutschkurse. Auch Hilfestellungen beim grammatisch richtigen Abfassen der Dissertation gibt es hier.

„Man braucht Selbstdisziplin und Spaß am Thema“



Lachen über Hitler? Für Monika Socha kein Tabu.

Komische Darstellungen des Nationalsozialismus – das Thema der 28-jährigen Monika Socha, die im Fach Literaturwissenschaft eine freie Promotion absolviert, polarisiert. Seit zweieinhalb Jahren beschäftigt sie sich schon mit diesem Thema, das für manche ein Tabu ist. In neun Monaten will sie fertig sein mit ihrer Dissertation; auch deshalb, weil dann ihr Rektoratsstipendium ausläuft. „Die finanzielle Sicherheit, die ein Stipendium bietet, ist eine Erleichterung“, sagt sie, auch wenn sie mit regelmäßigen Forschungsberichten ihre Fortschritte nachweisen muss. Monika Socha bekommt monatlich 1.000 Euro von der Uni für insgesamt drei Jahre. Neben der finanziellen Sicherheit schätzt sie aber vor

allem die wissenschaftliche Freiheit, die ihr die freie Promotion lässt: „Da fließt ganz viel von meiner eigenen Kreativität hinein und ich habe nur wenige Einschränkungen durch Abgabefristen oder andere Verpflichtungen.“ Sich die Zeit selbst einteilen und die Arbeitsschritte eigenständig organisieren zu können, hat aber nicht nur Vorteile. „Manchmal fehlt mir der Gedankenaustausch mit anderen“, gibt sie zu und erklärt, dass sie oft Zeit allein am Schreibtisch verbringt. Aber die Forschungsarbeit und das Entwickeln eigener Interpretationen und Ideen machen ihr Spaß. Für sie war es die richtige Entscheidung, das Angebot ihres Doktorvaters zur Promotion anzunehmen. ■

Promovieren mit Kind

Um die Vereinbarkeit von Studium oder Promotion und Kind kümmert sich der Familienservice der Uni Bielefeld, der sich unter www.uni-bielefeld.de/familie vorstellt. Ansprechpartnerinnen sind Ulrike Piplies in L3-199 (Telefon: 106-4208, E-Mail: ulrike.piplies@uni-bielefeld.de) sowie Kristin Unnold in L3-107 (Telefon: 106-4200, E-Mail: familie@uni-bielefeld.de).

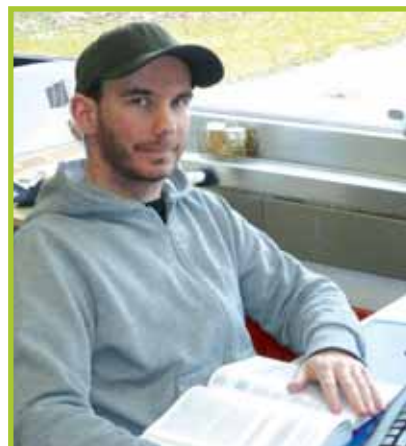
Sorgen, Stress und Ängste

Wer sich gestresst oder überlastet fühlt, kann sich an die psychologische Beratungsstelle wenden. Ausgebildete Psychologen helfen weiter, bieten Rat und Unterstützung an. Hier gibt es Angebote zu Workshops und Seminaren, die weiterhelfen können bei der Planung des Promotionsprojekts oder der Überwindung von Ängsten. Außerdem kann es helfen, sich mit anderen Promovierenden zusammenzuschließen und eine Supervisionsgruppe zu gründen oder einer bereits bestehenden beizutreten. Infos unter www.uni-bielefeld.de/zsb/psychos.

„Ein wichtiger Schritt – den man sich gut überlegen sollte“

Den Diplom-Soziologen Philipp Bornkessel, 28 Jahre, hat es nach seinem Studium in die Erziehungswissenschaft verschlagen, wo er in einem Projekt des Oberstufen-Kollegs (OS) zum Thema „Soziale Ungleichheit am Übergang Schule – Hochschule“ promoviert. In dem Projekt „Übergänge“ hat er eine halbe Stelle und wird nach Tarif mit rund 1.700 Euro brutto bezahlt. „Ich habe Glück“, sagt er, „denn am OS ist eine halbe Stelle tatsächlich eine halbe Stelle“, und spielt darauf an, dass Doktoranden oft mehr arbeiten als vertraglich festgelegt. Die Arbeit im Projekt macht ihm aber großen Spaß, genauso wie die Arbeit an seiner Dissertation, für die er Daten aus dem Projekt verwenden kann. Dadurch ist die Dis-

sertation immer ein bisschen mit der Arbeit am Projekt verbunden. Auch wenn die Doppelbelastung Job und Promotion manchmal an den Nerven zerrt, ist dieser Weg für ihn der richtige: „Durch den Job habe ich viele Kontakte zu Leuten, die etwas Ähnliches machen. Ich stehe im ständigen Austausch mit anderen.“ Zwei Drittel seines Wegs hat er dabei schon geschafft, noch in diesem Jahr will er fertig werden. Das ist nur möglich, weil er sich selbst ständig motiviert und jeden Tag der Woche an der Arbeit schreibt. „Es ist schon eine Belastung, nicht nur für mich, auch für Freunde und Beziehung“, gibt er zu. Trotzdem ist er froh, die Chance auf die Promotion ergriffen zu haben: „Für mich – genau das Richtige!“ ■



Soziale Ungleichheit ist ein Thema, für das Philipp Bornkessel sich schon immer interessiert hat.